

Bericht

der Vorsitzenden der CDU Deutschlands,

Bundeskanzlerin

Dr. Angela Merkel

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, Vorsitzende der CDU: Liebe Freundinnen und Freunde! Nach über 18 Jahren wird dies meine letzte Rede als Vorsitzende der CDU Deutschlands sein. Ich möchte Sie und euch dabei einladen, mit mir gemeinsam ein wenig über das Motto dieses Parteitages nachzudenken. Die Mottos der Bundesparteitage zu bestimmen, war übrigens immer eine der schwierigsten Angelegenheiten. Meistens habe ich mich erst auf den allerletzten Drücker entschieden und damit die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Konrad-Adenauer-Hauses, insbesondere die, die für die Herstellung der Buchstaben und für das Anbringen des Mottos zuständig waren, regelmäßig in Verzweiflung gestürzt, um nicht zu sagen: in den Wahnsinn getrieben. Wahrscheinlich auch deshalb haben wir heute die modernste Rückwand aller Zeiten. Und alle Buchstabenprobleme sind für immer gelöst.

(Beifall)

Ich kann Ihnen allerdings gar nicht genug für alle Hilfe, nicht nur bei den Parteitagsmottos, sondern insgesamt für allen Einsatz danken. Vorneweg möchte ich Ulf Leisner und Eberhard Zange nennen. Was sie und mit ihnen alle anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Konrad-Adenauer-Hauses zu leisten imstande sind, das habe ich in den über 20 Jahren, in denen ich mit ihnen zuerst als Generalsekretärin und dann als Vorsitzende gearbeitet habe, jeden Tag erlebt.

(Beifall)

Und ich möchte unseren Bundesgeschäftsführer Klaus Schüler nennen, der mich, mit einer kurzen Unterbrechung, ebenfalls seit über 20 Jahren begleitet.

(Beifall)

Er hat in den letzten Wochen acht Regionalkonferenzen mit vielen Tausend Teilnehmern buchstäblich aus dem Boden gestampft. Er hat diesen Parteitag vorbereitet. Er ist eine Institution in unserer CDU. Ich danke ihm und allen Mitstreiterinnen und Mitstreitern von ganzem Herzen.

(Anhaltender Beifall)

Und ganz besonders möchte ich in dieser Stunde des Abschieds auch allen meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Büro der Parteivorsitzenden im Konrad-Adenauer-Haus danken. Ich werde den Fleiß aller, den Einsatz, die Kompetenz und das Herzblut, das das ganze Konrad-Adenauer-Haus in die Arbeit für unsere CDU steckt, niemals vergessen. Danke!

(Beifall)

Ein herzlicher Dank auch allen Mitgliedern der Präsidien und Bundesvorstände seit dem Jahr 2000, schlichtweg allen Weggefährten, für Unterstützung, für Kritik, für Ideen, für Beistand, für Verbundenheit. Danke!

(Beifall)

Liebe Freundinnen und Freunde, mein erstes Parteitagsmotto nach der Spendenaffäre als neu gewählte Vorsitzende der CDU Deutschlands in Essen im Jahr 2000 lautete: „Zur Sache“. Das war für viele gewöhnungsbedürftig. Wo steht hier Deutschland? Nirgends. Wo steht hier Zukunft? Nirgends. Wo steht hier etwas von Gestalten, von Werten, von Sicherheit? Nirgends. Nur: Zur Sache. Damit fing es an. Typisch Merkel: Sache, knochentrocken.

(Heiterkeit und Beifall)

Doch es drückte exakt das aus, worum es in jener Zeit ging, als die CDU am Boden lag, als sich unsere Gegner schon die Hände rieben, dass wir uns von der Spendenaffäre niemals erholen würden. Und deshalb sage ich an dieser Stelle auch mit großem Ernst: Die Zeiten heute sind fordernd, ohne jeden Zweifel, für unser Land, für die Volksparteien, für CDU und CSU, mit der AfD als einer Partei rechts von uns und einer Polarisierung in der Gesellschaft. Doch mit ebenso großem Ernst sage ich: Eine Schicksalsstunde der Christlich Demokratischen Union Deutschlands haben wir vor 18 Jahren erlebt. Das war die Bewältigung der Spendenaffäre, als die CDU politisch, moralisch und, nicht zu vergessen, finanziell vor dem Aus stand, als nicht wenige ihr ein Schicksal wie das der italienischen Democrazia Christiana

vorhergesagt hatten. Doch wir haben nicht klein beigegeben. Wir haben uns nicht irremachen lassen. Wir haben einen kühlen Kopf bewahrt. Wir haben uns auf unsere eigenen Stärken besonnen. Wir haben unseren eigenen Stärken vertraut, und wir haben es allen gezeigt. Wir haben alle Folgen der Spendenaffäre überwunden, auch die überaus harten finanziellen. Wir haben zurück zur Sache gefunden.

(Beifall)

Wir haben den nach der Wahlniederlage 1998 begonnenen Erneuerungsprozess unserer Partei wieder aufgenommen, fortgesetzt und intensiviert. 18 Jahre später, 72 Landtags-, Bundestags- und Europawahlkämpfe später – die Kommunalwahlkämpfe habe ich jetzt nicht mitgezählt; übrigens 72-mal an Wahlabenden hoffen, bangen, leiden, jubeln und gewinnen, verlieren – heute nun das Motto: „Zusammenführen. Und zusammen führen“, mein letztes Motto als CDU-Vorsitzende und wieder typisch Merkel. Wo steht hier Deutschland? Nirgends. Wo steht hier Zukunft? Nirgends. Wo steht hier etwas von Gestalten, von Werten, von Sicherheit? Nirgends. Oder, liebe Freundinnen und Freunde, vielleicht steht all das, was ein klassisches Parteitagmotto ausmacht, das uns ja den Weg in die Zukunft weisen soll, zwar nicht in den Buchstaben an der Wand, aber dafür umso mehr in den Buchstaben, in diesen vier Worten: „Zusammenführen. Und zusammen führen“. Zusammenführen: Was sonst als unser Land, als Deutschland, als Europa, als die Generationen, die Älteren und die Jüngeren, als Ost und West, Stärkere und Schwächere, Stadt und Land, Einheimische und Migranten, als uns alle, als CDU und CSU in Zeiten wie diesen?

(Beifall)

Und zusammen führen: Wer sonst als wir als Christlich Demokratische Union Deutschlands, wer sonst als wir mit unseren Wurzeln, den konservativen, den christlich-sozialen, den liberalen, mit unseren Werten, mit dem C in unserem Namen, dem christlichen Verständnis vom Menschen, mit unserem Führungsanspruch als der Volkspartei der Mitte in Deutschland, CDU und CSU gemeinsam. Wohin uns nicht enden wollender Streit führt, das haben CDU und CSU in den letzten Jahren bitter erfahren.

(Beifall)

Wohin uns Einigkeit führt, auch das haben CDU und CSU erfahren. Von bald 70 Jahren Bundesrepublik Deutschland haben CDU und CSU 50 Jahre den Bundeskanzler bzw. die Bundeskanzlerin gestellt – 50 Jahre, die anderen 20 Jahre!

(Beifall)

Dass das so bleibt, dass aus 50 Jahren führender Regierungsverantwortung auch über diese Legislaturperiode hinaus noch mehr Jahre werden können, dafür stellt dieser Parteitag heute die Weichen.

(Beifall)

Und dass CDU und CSU von 70 Jahren Bundesrepublik Deutschland 50 Jahre Regierungsverantwortung wahrgenommen haben, das ist kein Anlass zum Stolz, sondern Anlass zu Demut; das sollte es jedenfalls sein.

(Teilweise Beifall)

Denn gelungen ist das, weil wir immer auf beides geachtet haben: Politik zu gestalten auf der Grundlage unserer Werte, aber auch mit der Bereitschaft, wahrzunehmen, was um uns herum geschieht. Weil wir verstanden haben, dass wir nicht alleine die Weisheit gepachtet haben und es sich lohnen kann, die Welt immer auch mit den Augen des anderen zu sehen, weil wir fast immer der Versuchung widerstanden haben, auf die schnelle und scheinbar einfache Antwort zu setzen, statt sich um dauerhaft tragfähige Antworten zu bemühen, weil wir Freude daran hatten, dass die Welt und das Leben nicht schwarz-weiß sind, sondern voller Schattierungen und vielfältig, ja bunt, weil wir an die Kunst und die Kraft des guten Kompromisses geglaubt haben, bei dem die Vorteile natürlich die Nachteile überwiegen, weil wir immer wussten, dass „konservativ“ nicht von „Konserve“ kommt, sondern davon, zu bewahren, was uns stark macht, und zu verändern, was uns hindert.

(Beifall)

Weil wir immer wussten, dass es auf jeden Einzelnen von uns ankommt, von der Spitze bis zum gerade eingetretenen neuen Mitglied, weil wir wussten, dass schon eine einzige Stimme den Unterschied ausmachen kann, dass ein einziger Sitz den alles entscheidenden Unterschied zwischen Sieg und Niederlage ausmachen kann, so wie jetzt in Hessen, wo Volker Bouffier mit seiner schwarz-grünen Landesregierung seine Arbeit mit genau einem Sitz Mehrheit fortsetzt.

(Beifall)

Das ist bei aller Enttäuschung über die Verluste der CDU bei der Landtagswahl ein großer Grund zur Freude und zur Dankbarkeit. Zugleich haben wir immer gewusst, dass die Partei nie eine oder einer allein ist, sondern immer alle Mitglieder zusammen: die Ortsverbände, die Kreisverbände, die Bezirksverbände, die Landesverbände, Vereinigungen, Bund, Länder und Kommunen, Hand in Hand.

Es ist noch nicht lange her, dass wir gemeinsam erlebt haben, welche Kraft und Dynamik wir dann entfalten können, wenn uns der Wind ins Gesicht weht. Ich sage nur: Saarland über 40 Prozent.

(Beifall)

Ich sage nur: Schleswig-Holstein. Wir haben die Staatskanzlei mit Daniel Günther zurückerobert.

(Beifall)

Ich sage nur: Nordrhein-Westfalen, Rot-Grün in die Opposition geschickt.

(Beifall)

Liebe Freundinnen und Freunde, das alles waren wir, die CDU, wir gemeinsam. Das zeigt: Wir haben die Kraft, Trends zu brechen und Wahlen zu gewinnen, wenn wir zusammenstehen, wenn wir geschlossen und entschlossen gemeinsam kämpfen. So

wie im Jahre 2005 die Siege bei den Landtagswahlen in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen der alles entscheidende Schlüssel zum Ende von Rot-Grün waren, so waren im Frühjahr 2017, als wir mit ganzer Kraft gegen ein überaus kompliziertes Umfeld angekämpft haben, die Siege bei den Landtagswahlen im Saarland, in Schleswig-Holstein und in Nordrhein-Westfalen der alles entscheidende Schlüssel dafür, im Bund Rot-Rot-Grün verhindert zu haben.

(Beifall)

Als ich mich auf diesen Parteitag vorbereitet habe, habe ich mir selbst fünf Fragen gestellt. Die erste dieser fünf Fragen lautet: Was hat Sie und mich als CDU-Vorsitzende vor über 18 Jahren eigentlich zusammengeführt? Damals, nach der uns so sehr zusetzenden Spendenaffäre, war es sicher, vorsichtig gesprochen, ein kleines Wagnis, vor allem aber ein unerschütterlicher Glaube an die Zukunft, mit dem wir uns aufeinander eingelassen haben. In meiner ersten Bewerbungsrede um den CDU-Bundesvorsitz in Essen im Jahre 2000 habe ich erzählt, wie ich 1989 in die Politik fand. Ich möchte aus dieser Rede in Essen ein paar kurze Sätze zitieren: „Damals – 1989 – sind wir aufgebrochen. Ich bin mit meinen Kollegen ... losgezogen. ... Mich zog es in den Demokratischen Aufbruch. Der Name war Programm. ... Das war für uns alle eine unglaubliche Zeit: große Neugier auf das Neue. Einem Freund habe ich damals in sein Buch geschrieben: Geh ins Offene. – Was ist das für eine Aussicht: Geh ins Offene, in die Freiheit, in die neue Zeit? – ... Unsere Zukunft - so habe ich in Essen 2000 gesagt – hängt einzig und allein von unserer eigenen Stärke ab. Die haben wir selbst in der Hand. Wir wollen die treibende Kraft in Deutschland, wir wollen wieder die Nummer eins werden. ... Rot-Grün kann sich warm anziehen. Denn jetzt geht es wieder zur Sache – für Deutschland, für die Menschen.“

Zitat. Ende.

(Beifall)

Liebe Freundinnen und Freunde, ich glaube, wir können sagen: Einiges davon haben wir umgesetzt und geschafft. Darauf können wir gemeinsam stolz sein, und zwar alle miteinander.

Zweitens: Was verdanken wir einander? Unendlich viele Stunden, Tage und Nächte gemeinsamen Nachdenkens, Verhandeln, Entwerfens, Verwerfens und Ringens um die besten Antworten auf schwierigste Fragen in einer immer komplexer werdenden Welt, nach bestem Wissen und Gewissen, für Anträge, für Wahl- und Regierungsprogramme und für ein neues Grundsatzprogramm. So haben wir zum Beispiel die Regierung Schröder bei den Hartz-Reformen unterstützt; denn sie waren mit dem Prinzip des Förderns und Forderns die richtige Antwort auf die damals 5 Millionen Arbeitslosen. Dass wir heute nur noch knapp über 2 Millionen haben, darauf können wir miteinander stolz sein. Wir haben die richtigen Reformen unterstützt.

(Beifall)

Wir haben eine klare Antwort auf die immer weiter steigende Staatsverschuldung gegeben. Die schwarze Null war und ist die richtige Antwort für Generationengerechtigkeit und Zukunftsfähigkeit. Wir können stolz darauf sein, dass das jetzt schon viele Jahre so ist.

(Beifall)

Wir haben eine klare Antwort auf die veränderte internationale Sicherheitslage gegeben, und zwar nicht nach 20 Minuten auf einem Parteitag, sondern nach einem ganz langen Diskussionsprozess durch alle Landesverbände. Wir haben die Wehrpflicht ausgesetzt und die Bundeswehr in eine neue Form gebracht. Wir haben noch viel zu tun, um sie zu einer schlagkräftigen Armee zu machen. Aber der Schritt war richtig, liebe Freunde, auch wenn er manchem schwergefallen ist.

(Beifall)

Das Klatschen ist schmaler, als die Mehrheit damals war, als es damals auf dem Parteitag entschieden wurde.

(Beifall)

Wir haben in einer für mich als Sternstunde in Erinnerung bleibenden Einigung von Christlich-Demokratischer Arbeitnehmerschaft und Mittelstandsvereinigung ein eigenes Modell für den Mindestlohn entwickelt und damit gezeigt, dass wir über die verschiedenen Flügel hinweg kooperations- und einigungsfähig sind, eine große Stunde der CDU.

(Beifall)

Wir haben klare Antworten auf die europäische Staatsverschuldung gegeben. Wir haben eine klare Antwort auf die Wünsche der Menschen gegeben, Familie und Beruf besser vereinbaren zu können: durch Elterngeld, durch Kitausbau, durch Baukindergeld und durch Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Wir haben spannendste ethische Debatten miteinander geführt. Ich erinnere an die großartige Debatte zur Präimplantationsdiagnostik auf einem unserer Parteitage.

(Beifall)

Wir haben 2015 die große Herausforderung bestanden, in einer humanitären Notlage viele Menschen bei uns aufzunehmen und trotzdem dafür zu sorgen, dass gesteuert und geordnet wurde. Ich erinnere nur an das EU-Türkei-Abkommen.

(Beifall)

Liebe Freundinnen und Freunde, auch unsere Partei hat sich Schritt für Schritt weiterentwickelt. Wir haben Parteireformen angepackt, die Beteiligungsmöglichkeiten für Mitglieder ausgebaut und unsere Kommunikation der digitalen Welt angepasst. Bei alledem haben wir uns gegenseitig nicht geschont. Wir haben uns gefordert. Wir haben uns auch gegenseitig etwas zugemutet: ich euch, aber ich erlaube mir, zu sagen, dass es – ganz, ganz selten natürlich – auch umgekehrt war.

(Beifall)

Wie sollte es auch anders sein? Wir sind ja eine Familie. Das alles haben wir immer in der tiefen Überzeugung gemacht, dass nur so Fortschritt und Entwicklung entstehen können. Möglich war das alles nur mit gegenseitigem Vertrauen. Dafür, ganz besonders dafür, danke ich euch.

(Beifall)

Drittens: Was haben wir uns vorenthalten? Sie haben mir gar nichts vorenthalten. Ich habe intensiv darüber nachgedacht. Mir ist nichts eingefallen.

Ich habe umgekehrt Ihnen und euch so manchen richtig deftigen scharfen Angriff auf den politischen Gegner, ob von links oder rechts, vorenthalten und stattdessen das Florett gewählt oder es vorgezogen, zu schweigen und gar nicht erst über das Stöckchen zu springen, das man mir hinhielt. Ich weiß sehr wohl, dass ich eure Nerven damit sehr auf die Probe gestellt habe.

(Beifall)

Viertens. Warum trennen sich jetzt unsere Wege? Natürlich nicht die von mir und der Christlich Demokratischen Union; für meine Verbundenheit mit dieser Partei brauche ich keinen Parteivorsitz, und Bundeskanzlerin bin ich ja auch noch.

(Lebhafter Beifall)

Doch es ist mein Verständnis als Bundeskanzlerin und als Vorsitzende der CDU Deutschlands, dass die Demokratie von der mehrheitlich getragenen Übereinkunft lebt, dass ihre Staatsdiener alles in ihrer Macht Stehende für den inneren Frieden und den Zusammenhalt unseres Landes tun und dass sie sich immer wieder prüfen, was sie dafür auch ganz persönlich tun können. Das Ergebnis meines Nachdenkens kennen Sie. Deshalb werden wir auf diesem Bundesparteitag in Hamburg eine neue Führungsmannschaft wählen. Mit ihr, verbunden mit dem Prozess für ein neues Grundsatzprogramm, kann sich die CDU auf die Zeit nach mir einstellen. Es ist mir

eine Herzensangelegenheit, in der letzten Legislaturperiode meines politischen Arbeitens einen Beitrag zu leisten, mit dem neuer Erfolg der CDU unter gleichzeitiger Wahrung staatspolitischer Verantwortung ermöglicht wird. So können wir die Weichen für die Zukunft stellen.

(Beifall)

Liebe Freunde, das ist eine Zukunft, die größte Herausforderungen für uns bereithält, ob das die Polarisierung unserer Gesellschaft ist, in der zu oft die radikalsten und schrillsten Töne Gehör finden, ob das die Alterung unserer Gesellschaft ist, die unsere sozialen Sicherungssysteme vor ganz neue Herausforderungen stellt, ob das der technologische Fortschritt ist, der uns viele Chancen bietet, von der Medizin über die Mobilität bis zur Energiewende, der aber auch Fragen an die Menschenwürde stellt, beispielsweise in der Abhängigkeit von Algorithmen oder in der Genforschung, ob das die Verschiebung der wirtschaftlichen Gewichte in der Welt ist, bei der Regionen aufholen und uns in vielen Bereichen schon überholt haben, ob das die zunehmende Abkehr vom Multilateralismus ist, der Rückzug ins Nationale, die Reduktion internationaler Zusammenarbeit auf die Prinzipien des Deal Making oder der drohenden Handelskriege, ob das Krieg, Gewalt, Terror, Hunger und Perspektivlosigkeit sind, die weltweit so viele Menschen wie noch nie seit dem Zweiten Weltkrieg aus ihren Heimatländern fliehen lassen und uns auch in Europa vor eine große Bewährungsprobe stellen, ob das die hybride Kriegsführung oder die Destabilisierung ganzer Gesellschaften durch Fake News ist, ob das die Zukunft unserer Europäischen Union ist, die gemeinsame Währung, eine gemeinsame Europäische Verteidigungs- und Sicherheitspolitik oder der Brexit, der eine tiefe Zäsur für Europa bedeuten wird, ob das der Klimawandel ist, der, sollte er nicht eingedämmt werden können, das Angesicht unseres Planeten verändern wird, oder der Plastikmüll in den Meeren, der die Schöpfung an den Rand des Kollapses bringt.

Angesichts dieser und unzähliger weiterer Herausforderungen sind einmal mehr gerade wir, die Christlich Demokratische Union Deutschlands, gefordert, zu zeigen, was in uns steckt. Wir sind einmal mehr gefordert, unter Beweis zu stellen, dass wir in Zeiten wie diesen unsere Art zu leben, unsere liberalen Werte und unsere Interessen entschlossen verteidigen, nach innen wie nach außen,

(Beifall)

als Partei, für die mit ihrem christlichen Menschenbild der einzelne Mensch mit seiner unantastbaren Würde im Mittelpunkt steht, als Partei, die sich für den Zusammenhalt unseres Landes einsetzt, als Partei, die weiß, dass das Erwirtschaften vor dem Verteilen kommt, als Partei, die ein klares Bekenntnis zu Europa, zur transatlantischen Partnerschaft und zu einer multilateralen Ordnung abgibt und dieses auch lebt.

Unsere CDU ist heute eine andere als im Jahr 2000, und das ist gut so;

(Beifall)

denn die CDU des Jahres 2018 ist die CDU, die den Anspruch haben muss, nicht in die Vergangenheit zu blicken, sondern sich in die Zukunft zu orientieren, mit neuen Köpfen, mit neuen Antworten, mit neuen Strukturen, aber mit bleibenden Werten.

(Beifall)

Deshalb, liebe Freundinnen und Freunde, zum Abschluss fünftens: Was wünschen wir einander? Ich wünsche mir für uns gemeinsam, dass wir auch in den schwersten Stunden, seien die Aufgaben noch so komplex und die Anfechtungen von außen auch noch so stark, nie vergessen, was die christdemokratische Haltung ausmacht.

(Beifall)

Wir Christdemokraten grenzen uns ab, aber niemals grenzen wir aus.

(Beifall)

Wir Christdemokraten streiten, und zwar nicht zu knapp, aber niemals hetzen wir oder machen andere Menschen nieder.

(Beifall)

Wir Christdemokraten machen keine Unterschiede bei der Würde der Menschen; wir spielen niemanden gegen den anderen aus.

(Beifall)

Wir Christdemokraten verlieren uns nicht in Selbstbeschäftigung und Selbstbespiegelung; wir Christdemokraten dienen den Menschen unseres Landes.

(Beifall)

Die Zukunft wird uns alles abverlangen, was wir an Kraft haben, um unsere Werte zu behaupten und zu bewahren. Die Zukunft gut gestalten, können wir nur, wenn wir uns nicht mit Missmut, mit Missgunst, mit Pessimismus, sondern immer mit Fröhlichkeit im Herzen an die Arbeit machen.

(Vereinzelt Beifall)

So habe ich es immer für mich gehalten, in meinem Leben in der DDR und erst recht und umso mehr unter den Bedingungen der Freiheit. Es ist diese Fröhlichkeit im Herzen, die ich meiner Partei auch für die Zukunft wünsche.

(Beifall)

Dann werden wir Christdemokraten auch in Zukunft erfolgreich zusammenführen und zusammen führen - zum Wohle unseres Landes, zum Wohle der Menschen, für Deutschland und für Europa.

Als ich, liebe Freundinnen und Freunde, vorgestern in Washington an der Trauerfeier für den verstorbenen früheren amerikanischen Präsidenten George Bush teilgenommen habe, habe ich noch einmal gespürt, welch ein unfassbar großes Glück es war, dass 1989 gerade dieser Staatsmann Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika war,

(Anhaltender Beifall)

dass er in dieser entscheidenden historischen Stunde den Mut und die Kraft aufbrachte, uns Deutschen und vorneweg dem damaligen Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Helmut Kohl, zu vertrauen,

(Beifall)

dass er damit entscheidend den Weg zur Deutschen Einheit freimachte – in Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland. Ich habe gespürt, was es bedeutet, wenn an der Spitze eines so mächtigen Landes ein Mensch steht, der Politik als Staatskunst zum Wohle aller versteht,

(Vereinzelt Beifall)

der sich dazu in der Stunde des größten Triumphes des Westens, des Sieges der Freiheit über die Tyrannei von Mauer und Stacheldraht zurücknehmen konnte, weil das dem alles überragenden Ziel dienen würde, den Kalten Krieg zu überwinden. Wir Deutschen müssen Präsident George Bush auf immer dankbar sein und ebenso der Staatskunst und der Weitsicht des Kanzlers der Einheit und europäischen Ehrenbürgers, Helmut Kohl.

(Anhaltender Beifall)

Ohne sie, ohne ihre Politik wären wir heute nicht die vereinte CDU Deutschlands von 15 Landesverbänden: Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen.

Über 18 Jahre lang, vom 10. April 2000 in Essen bis zum heutigen 7. Dezember 2018 hier in meiner Geburtsstadt Hamburg, der Stadt unseres Vereinigungsparteitages 1990, durfte ich Vorsitzende dieser großen, großartigen, stolzen, einzigen Volkspartei der Mitte in Deutschland, der Christlich Demokratischen

Union Deutschlands sein, eine Aufgabe, die ich mit Leidenschaft und Hingabe versucht habe auszufüllen.

Ich wurde nicht als Kanzlerin geboren und auch nicht als Parteivorsitzende – wahrlich nicht. Ich habe mir immer gewünscht und vorgenommen, meine staats- und parteipolitischen Ämter in Würde zu tragen und sie eines Tages in Würde zu verlassen; denn wir alle stehen in der Zeit.

Jetzt ist es an der Zeit, ein neues Kapitel aufzuschlagen. Heute, in dieser Stunde, in diesem Moment, bin ich von einem einzigen, alles überragenden Gefühl erfüllt: Von dem Gefühl der Dankbarkeit. Es war mir eine große Freude. Es war mir eine Ehre.

Herzlichen Dank.

(Starker Beifall – Die Delegierten erheben sich – Rhythmisches Klatschen)